

## ZUM ENDE VON HALTERN

Die Diskussionen über die Archäologie und Geschichte Nordwestdeutschlands in den Jahren um 9 n. Chr. haben ihren Höhepunkt vorerst hinter sich; wahrscheinlich werden sie in Zusammenhang mit dem »Jubiläum« der Germanicus-Feldzüge 15-16 n. Chr. wieder aufleben. Da die Überlegungen zu der Frage, was in Haltern (Kr. Recklinghausen) nach der Niederlage des Varus geschehen sein könnte, bemerkenswert unterschiedlich sind, sei – so weit dies möglich ist – auf rein archäologischer Basis eine Zwischenbilanz gezogen (Abb. 1). Auf eine Gegenüberstellung mit der schriftlichen Überlieferung, insbesondere eine Diskussion des Aliso-Problems, wird aus methodischen Gründen verzichtet.

Die jüngste Zusammenfassung stammt von R. Aßkamp<sup>1</sup>: »Ob das Ende von Haltern allerdings im Zusammenhang mit der Schlacht im Teutoburgerwald des Jahres 9 n. Chr. zu sehen ist, wird neuerdings wieder offen diskutiert. Neue numismatische Untersuchungsmethoden lassen das bisher auf Münzfunden basierende Enddatum unsicher erscheinen. Dazu kommen noch allgemeine historische Erwägungen sowie neue Indizien durch Grabungsbefunde: Die Skelette im Arbeitsraum eines Töpferofens, die auf Auseinandersetzungen nach der Varusschlacht hindeuten, sowie die zerstörten und wieder überbauten Grabanlagen lassen an eine Weiterbelegung denken. Diese könnte bis zum Jahre 16 n. Chr. gegangen sein, in dem Tiberius die Eroberung des rechtsrheinischen Germanien endgültig abbrach«. Dies klingt deutlich zurückhaltender als die von ihm anlässlich der großen in Haltern am See, Kalkriese und Detmold gezeigten Ausstellung »2000 Jahre Varusschlacht. Imperium – Konflikt – Mythos« zum Jahr 2009 gewählten Formulie-

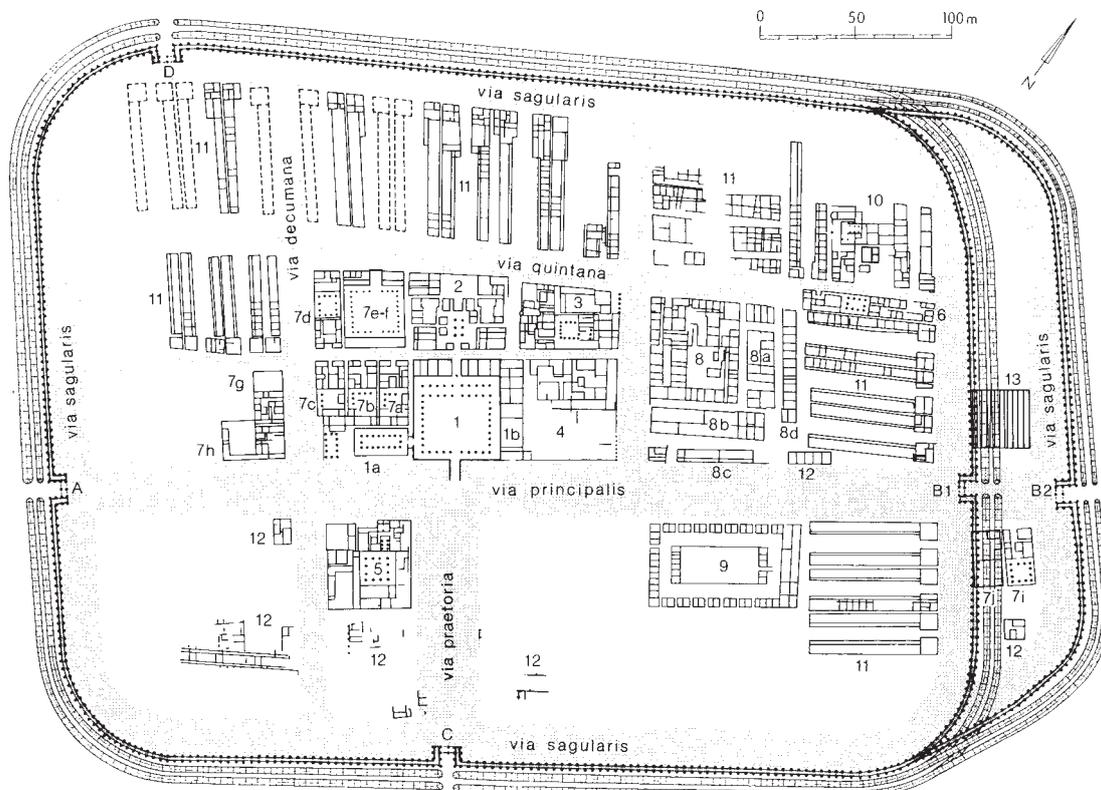


Abb. 1 Haltern (Kr. Recklinghausen). Übersichtsplan des Hauptlagers, Stand 2009. – (Nach Rudnick 2012 [Anm. 6] 550 Abb. 14).

rungen: »Ob das Enddatum wie bisher im Zusammenhang mit der Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. zu sehen ist, wird neuerdings wieder offen diskutiert. Die Leichen in den Töpferöfen, die zerstörten und überbauten Grabanlagen, die Erweiterung des Hauptlagers und diverse Einbauten darin lassen an eine Weiterbelegung oder Wiederbesetzung denken. Hierbei stellt sich nur die Frage nach dem Zeitraum: im Winter 9 auf 10 n. Chr. oder 14-16 n. Chr. oder durchgehend von 9-16 n. Chr.?«<sup>2</sup> Die »Erweiterung des Hauptlagers und diverse Einbauten darin« sind von R. Aßkamp in der jüngsten Publikation als Argumente nicht mehr angeführt worden, waren also vielleicht nur eine vorübergehende Überlegung, weshalb ich darauf auch nicht weiter eingehen werde<sup>3</sup>.

R. Wolters stellte im Jahr 2008 fest<sup>4</sup>: »Bemerkenswerte archäologische Befunde wie die Verbarrikadierung des Süd- und Osttors des Hauptlagers, 24 germanische Leichen in einem römischen Töpferofen mit späterer römischer Verfüllung oder die Zerstörung und Wiedererrichtung repräsentativer Grabbauten deuten auf eine Wiederbelegung dieses Platzes nach einer gewaltsamen Zäsur«; schon 2005 meinte H. G. Horn: »[...] einiges spricht jetzt dafür, dass [Haltern] doch noch länger, d. h. bis in die Zeit der Germanicus-Feldzüge 15/16 n. Chr. bestanden hat«<sup>5</sup>.

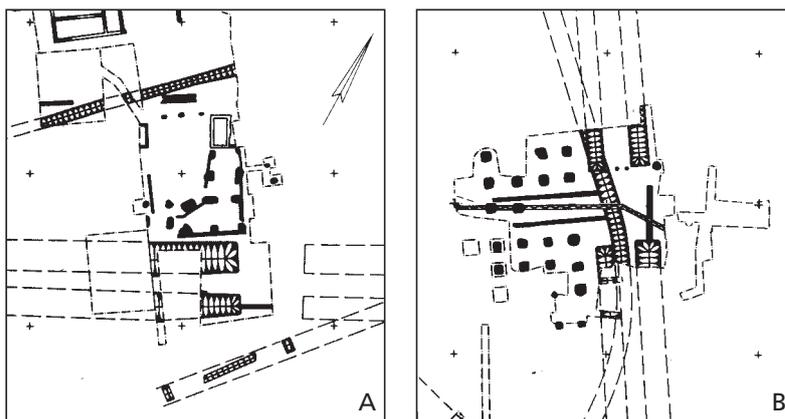
Dagegen schrieb J.-S. Kühlborn im Jahr 2007: »Nichts weist über das auf theoretischer Grundlage erarbeitete Enddatum des Hauptlagers Haltern (9 n. Chr.) in die Jahre nach der Varusschlacht hinaus«<sup>6</sup>. Mit der »theoretischen Grundlage« ist offensichtlich das Ausbleiben der sicher nach 9 n. Chr. geprägten Münzen gemeint. Zu der vor allem von P. Kehne und R. Wolters<sup>7</sup> im Zusammenhang mit den Grabungsergebnissen von Kalkriese (Lkr. Osnabrück) auch um das Ende von Haltern geführten historischen und numismatischen Diskussion möchte ich mich nicht äußern, vielmehr der »Theorie« die »Praxis« der Ausgrabungsbefunde in Haltern gegenüberstellen, die in verschiedenen, überwiegend älteren Veröffentlichungen nachzulesen sind. Da deren Lektüre, wie es scheint, zuweilen eher vernachlässigt wird, seien im Folgenden die wichtigsten Passagen zitiert.

## **ZUR VERBARRIKADIERUNG DES SÜDTORS UND ZU DEN BEFUNDEN AM OST- UND NORDTOR**

Der Ausgräber F. Koepp schreibt über die Befunde an den in den Jahren 1904 und 1905 ausgegrabenen Toren<sup>8</sup>:

»Die Erdbrücke des Tors [d. h. des Südtors] durchquerte in der Axe des Außengrabens ein Palisadengraben mit sehr dunkler, viele Scherben enthaltender Füllung, oben 1,00 [m] unten 0,40 [m] breit bei fast senkrechten Wänden in der unteren Hälfte und 0,75 [m] Tiefe. Auf der ausgehobenen Strecke zeigten sich auf dem Grund des Grabens zahlreiche nicht regelmäßig liegende Pfahlsuren von 0,10 [m] Stärke, die noch etwa 0,35 [m] unter die Sohle des Palisadengrabens hinabreichten. Von der dunklen Füllung dieses Palisadengrabens hob sich die hellere des ihn durchquerenden, aus seiner Füllung ausgehobenen, aber nicht so tief hinabreichenden Landwehrgrabens sehr deutlich ab. Daß der Palisadengraben die Erdbrücke in ihrer ganzen Breite durchschnitt, ist nicht erwiesen, aber doch kaum zu bezweifeln. Erwiesen dagegen und sehr merkwürdig ist, daß er nach Westen hin sich nicht auf die Erdbrücke beschränkt, sondern in die Füllung des Grabens hineinreicht, von der seine viel dunklere und in der Nähe des Grabenkopfs auch noch scharf begrenzte Füllung sich deutlich genug unterschied. Selbst in dem vom Grabenkopf ca. 12 m entfernten Schnitt machte sich die Füllung des Palisadengrabens noch bemerklich, doch so, daß sein Ende nah zu sein schien. Von dieser Palisade wird nicht zu trennen sein eine parallel verlaufende, aber kürzere auf der sehr (3,50 [m]) breiten Rippe zwischen beiden Gräben, deren Graben an Farbe und Scherbeninhalt der Füllung jenem anderen nicht nachstand. Während freilich diese hintere Palisade auch mit der ursprünglichen Anlage des Tors vereinbar wäre, setzt die vordere die Zufül-

**Abb. 2** Haltern (Kr. Recklinghausen). –  
**A** Südtor des Hauptlagers. – **B** Osttor des  
Hauptlagers. – (Nach von Schnurbein 1974  
[Anm. 9] Beil. 6).



lung des äußeren Grabens voraus und macht dadurch die Erklärung überaus schwer. Wir würden aber dieser Schwierigkeit nicht aus dem Weg gehen, wenn wir beide Palisaden von einander trennen wollten, und der Augenschein sprach durchaus für ihre Zusammengehörigkeit [...]. Zur ursprünglichen Anlage des Tors können sie nicht gehören, und ich sehe nur zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder gehören sie nicht der römischen Zeit an, wogegen indessen Lage und Anlage entschieden sprechen; und auch die zahlreichen römischen – ausschließlich römischen – Scherben wären bei späterem Ursprung nur schwer erklärlich. Oder sie rühren von einer der letzten Zeit des Lagers angehörenden Verrammelung des Torwegs her, der dann eine Zufüllung der Köpfe des Außengrabens vorangegangen sein müsste (Anm.: Sie könnte sehr wohl gleichzeitig mit der Verrammelung vorgenommen worden sein, damit diese weit über das Tor hinausgreifen konnte, wodurch eine Umgehung erschwert wurde. Zu vergleichen ist die von G. Wolff bei dem jüngeren Erdlager von Heddernheim gefundene Torsperre: Mitteilungen über Römische Funde in Heddernheim IV S. 70 f.). Eine solche Erklärung, die zu einem vereinzelt, nicht nachweisbaren Ereignis ihre Zuflucht nimmt, wird immer eine Vermutung bleiben müssen; aber mich dünkt sie wahrscheinlicher als die andere, bei der dem Zufall eine übergroße Rolle eingeräumt wird. Das Problem würde sich wesentlich vereinfachen, wenn sich nachweisen ließe, daß das Lager in einer späteren Periode auf den Außengraben verzichtet hätte, doch haben wir für eine solche Annahme keine genügenden Anhaltspunkte gefunden, und auf keinen Fall könnte diese spätere Periode mit der uns bekannten zweiten zusammenfallen, da ja die vorgeschobene Ostfront zwei Gräben hat. Mit der »Balkenlage«, die beim Tor dieser Ostfront die Köpfe des Außengrabens verbindet (Anm.: Mitteilungen [Altkomm. Westfalen] IV [1905] S. 25), hat unsere Palisade sicher nichts gemein, und beim Westtor hat sich nichts der Art gefunden. Beim Nordtor aber glaubten wir allerdings in der Füllung des Außengrabens auch die Spur einer Palisade zu erkennen, die aber nicht in die Erdbrücke hineinzureichen schien«. Nach Koepps klarem Bericht über die Grabungsbefunde und seiner geradezu skrupulösen Interpretation ist zunächst festzuhalten, dass er die Befunde auf den Erdbrücken des Südtors (**Abb. 2A**) und des vorgeschobenen Osttors (**Abb. 2B**) deutlich voneinander unterscheidet. Auch die Art der Gräbchenspuren auf dem Westteil der Erdbrücke des Nordtors wich so klar von der des Südtors ab, dass F. Koepp sie nicht mit denen der beiden anderen Tore in einen Zusammenhang gebracht hat. Daher überrascht es, dass B. Rudnick dies in beiden Fällen doch getan hat; freilich verwies er bereits auf das Fehlen der Spuren in der östlichen Hälfte des Nordtors, was sich bei meinen Nachgrabungen im Jahr 1974 gezeigt hatte<sup>9</sup>. So bleibt also im Bereich des Hauptlagers die Verbarrikadierung vor dem Südtor der einzige handfeste Befund, den man für eine erneute Besetzung des Platzes heranziehen könnte: Da der äußere Lagergraben bereits zugefüllt gewesen ist, als der »Palisadengraben« in ihn eingetieft wurde, muss seit der zu vermutenden Auffassung der Hauptlagers wohl etliche Zeit vergangen sein; genauer eingrenzen kann man diese

Zeitspanne natürlich nicht<sup>10</sup>. Auszuscheiden ist auch die funktionale Parallelisierung der Gräbchenspuren im Osttor mit dem »Palisadengraben« am Südtor, was F. Koepp gewiss getan hätte, wenn dies nahegelegen hätte.

## DER BEFUND IM TÖPFEROFEN

Der Ausgräber des Töpfereibezirks, B. Rudnick, berichtet: »Der Töpfereibezirk T8 wurde nach der Vergrabung der Toten in Ofen 10 vollständig einplaniert, so, als wollte man zusätzlich jegliche Deckung vor dem Haupttor des Lagers vernichten. Die Öfen liegen gut 130m vor der Südfront des Lagers, also in bester Schussentfernung für Pfeilgeschütze. Auf eine Belagerung des Hauptlagers weisen offenbar die zusätzlichen Sperrungen des Süd- und des zweiten Osttores hin«<sup>11</sup>. Er kommt zu folgender Interpretation: »Nimmt man einen erfolgreichen Abwehrkampf der Römer gegen die Germanen an, so ist der Zeitpunkt dieser Kämpfe unklar. Die regelrechte Einplanung des Platzes spricht nicht für eine sofortige Aufgabe des Lagers, sondern eher für ein beabsichtigtes Bleiben. So wäre es denkbar, dass nach einem abgeschlagenen Überraschungsangriff der Platz vor dem Südtor einplaniert wurde, um den Belagerern keine Deckung zu bieten. Dabei wurde die Gelegenheit benutzt, die bei dem Angriff gefallenen Gegner im Ofen 10 zu bestatten. In diesem Zusammenhang verdient die Sicherung des Tores der östlichen Lagererweiterung besondere Beachtung. Dies kann nur zu einem relativ späten Zeitpunkt der Lagergeschichte erfolgt sein. Ein unmittelbarer Zusammenhang der Sicherung des Lagers sowie der Anlage des Massengrabes mit den Auseinandersetzungen während und nach der *clades variana* ist damit zwar denkbar, aber nicht vollständig zu beweisen«<sup>12</sup>.

Merkwürdig liest sich dazu die willkürliche historische Deutung von R. Wolters: »Die Leichen sind Zeugnis eines römischen Kontrollverlustes im unmittelbaren Lagerumfeld von Haltern. Doch müssen die Römer im Anschluss daran, wie die überlagernde Schicht bestätigt, wieder an diesen Platz zurückgekommen sein«<sup>13</sup>.

In der Zwischenzeit konnte dank Isotopenuntersuchungen festgestellt werden, dass es sich bei zehn der Toten um Germanen gehandelt hat. Dazu berichtet R. Aßkamp: »Über den genauen Zeitpunkt der Kampfhandlungen, die zu diesem Ende führten, besteht noch Unklarheit. Am ehesten sind diese Ereignisse in den unruhigen Zeiten nach der Varusschlacht anzunehmen. Mit aller gebotenen Vorsicht kann man hier an ein Ereignis erinnern, das aus dem Winter 9/10 n. Chr. überliefert ist, als unter dem *praefectus castrorum* L. Caedicius der Stützpunkt Aliso einer Belagerung standhielt«<sup>14</sup>. Folgt man diesem Vorschlag, so wäre in der Tat eine Besetzung von Haltern bis in die Zeit kurz nach der Niederlage des Varus anzunehmen, die nach dem römischen Historiker Florus am 2. August, nach W. John im frühen Herbst<sup>15</sup> stattgefunden hat. Für eine »Weiterbelegung« (R. Aßkamp) des Hauptlagers bis in die Jahre des Germanicus fehlen also jegliche stichhaltige Befunde, und dies gilt auch für die Annahme einer »Wiederbelegung« (R. Aßkamp und R. Wolters). Vielmehr ist mit der Räumung des Platzes zu rechnen. Die Befunde bzw. Fundkomplexe, die für entsprechende Vorbereitungen und gegen einen völlig überstürzten Abzug sprechen, habe ich früher einmal zusammengestellt<sup>16</sup>; darauf bezieht sich offensichtlich die oben zitierte Formulierung von B. Rudnick vom »beabsichtigten Bleiben«.

## DAS FEHLEN EINER ZERSTÖRUNGSSCHICHT

Nun wird verschiedentlich darauf hingewiesen, dass es im Hauptlager von Haltern keinen »durchgehenden Zerstörungshorizont« gibt<sup>17</sup>. Dies wird zuweilen vorschnell historisch interpretiert, ohne zu fragen, ob eine solche Zerstörungsschicht archäologisch überhaupt erwartet werden darf. Als mehrjähriger Ausgräber des Platzes kann ich dieses Fehlen zwar nur bestätigen, muss aber zugleich nachdrücklich betonen, dass die

Bodenverhältnisse die Konservierung einer solchen Schicht geradezu ausschließen. Der sandige Boden erodiert an dem zur Lippe geneigten Hang schon bei leichtem Regen; eine Zerstörungsschicht kann sich daher, außer an besonders geschützten Flächen, gar nicht lange gehalten haben, zumal seit dem Mittelalter eine Beackerung angenommen werden muss.

Brandschichten gibt es jedoch in sehr vielen Gruben, die vor allem in den ausführlichen Grabungsberichten aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beschrieben worden sind. Ich gebe eine Auswahl von Zitaten, vorwiegend aus der Feder des Ausgräbers F. Koepf: »Hier lösten sich aus der starken das ganze Gebiet bedeckenden Zerstörungsschicht allmählich mehrere dicht gedrängte Gruben los [...]. Die Füllung der Grube (Grube 51) war zunächst dunkle Erde, mit Kohle und verbranntem Lehm stark durchsetzt und an Funden reich, wie schon die gleichartige Schicht, die alle diese Gruben, ihre Umrisse verhüllend, überdeckt hatte«<sup>18</sup>. »Die tieferen runden Gruben waren mit Asche und vielen Scherben, besonders von Terrasigillata gefüllt, die länglichen Gruben füllte vornehmlich verbrannter und unverbrannter Lehm«<sup>19</sup>. Im Grabungsbericht zu den Jahren 1908-1910 ist u. a. zu lesen: »Starke Brandreste waren für das ganze Gebiet in der Nähe der Straße bezeichnend«<sup>20</sup>. »Viel Brand, einzelne Schlacken [...] im oberen Teil mit ziemlich viel Brand [...]. Viel Brand, unten dicke Schicht Holzkohle«<sup>21</sup>. A. Stieren erwähnt 1932: »[...] an der Nordwestecke des Legatenhauses fanden sich Reste einer im Brand zusammengestürzten Wand«<sup>22</sup>. Man vergleiche auch die 1973 ausgegrabene Grube mit ihrer dicken Brandschicht<sup>23</sup>.

Eine großflächige Zerstörung des Hauptlagers durch Feuer dürfte damit hinreichend erwiesen sein. Befunde, die für einen Wiederaufbau nach dieser Zerstörung sprechen, sind mir nicht bekannt, einzig die Sperrung des Südtors kann dafür in Anspruch genommen werden.

## **BEFUNDE IM GRÄBERFELD**

Noch ist die Bearbeitung der hochinteressanten Befunde im Gräberfeld durch den Ausgräber S. Berke im Gang<sup>24</sup>. Es bleibt daher abzuwarten, wie er die dort ermittelten Überschneidungen endgültig interpretiert. Insbesondere ist dabei zu beachten, ob nur der Grabbau oder Grabhügel von jüngeren Grabanlagen »gestört« ist, oder ob auch die eigentliche Bestattung betroffen war.

## **SCHLUSSFOLGERUNGEN**

Bis auf Weiteres ist also festzuhalten, dass es im Hauptlager von Haltern, abgesehen von dem in seiner Vereinzelung rätselhaften Befund am Südtor, keine Indizien für eine Wiederbesetzung nach einer Zerstörung gibt.

Nun wird völlig zu Recht immer wieder hervorgehoben, dass folglich bislang in Nordwestdeutschland kein einziger archäologischer Nachweis für die Feldzüge des Germanicus existiert. J.-S. Kühlborn nannte dies 2008 »[...] in höchstem Maße befremdlich«<sup>25</sup>, und R. Wolters schrieb in Zusammenhang mit der numismatischen Diskussion schon im Jahr 2000: »Das Gewicht der geäußerten Bedenken wird dadurch gestärkt, dass archäologisch gesehen ein Germanicushorizont in Nordwestdeutschland völlig fehlt. Messen muß man dieses an den nun acht statt vorher sechs Legionen, die in mehreren Feldzugsjahren sukzessive bis zur Weser vorstießen, dabei nicht nur auf befestigte Winterlager, Anlegepunkte und dutzende Marschlager zurückgriffen, sondern in zahlreichen Schlachten ganz erhebliche, in der Summe vermutlich mit sämtlichen Okkupationsjahren vergleichbare Verluste erlitten. Dem archäologischen und insbesondere dem numismatischen Befund Nordwestdeutschlands nach hätte dieses alles nicht stattgefunden, während die Jahre vor 9 n. Chr. demgegenüber in einer vergleichsweise dichten Überlieferung verfolgbar sind«<sup>26</sup>.

Die fordernde Tendenz dieser Argumentation ist bedenklich: Da die Archäologie nicht zu allen Phasen der Eroberungszüge entsprechende Funde und Befunde geliefert hat, soll die Interpretation der Befunde und deren Datierung entsprechend angepasst werden! Auch von einer »vergleichsweise dichten Überlieferung« für die Jahre vor 9 n. Chr. kann nicht die Rede sein, ja, sie entwickelt sich seit der Formulierung von R. Wolters geradezu irritierend ungleichmäßig: Es mehren sich mit Hedemünden an der Werra (Lkr. Göttingen), Barkhausen an der Weser bei Porta Westfalica (Kr. Minden-Lübbecke) und Olfen an der Lippe (Kr. Coesfeld) Fundplätze der Drusus-Phase<sup>27</sup>, während wir für die Zeit des Varus in Nordwestdeutschland bislang als festen Stützpunkt einzig und allein Haltern kennen, da ja auch Anreppen (Kr. Paderborn) damals nicht mehr besetzt gewesen ist<sup>28</sup>; völlig unklar ist im gesamten rechtsrheinischen Raum die Situation in den Jahren nach dem Tod des Drusus bis zur Gründung von Haltern. Als Marschlager scheint in der Haltern-Zeit außer Dorsten-Holsterhausen (Kr. Recklinghausen) lediglich der neue Fundplatz Barkhausen an der Porta Westfalica kurzfristig besetzt gewesen zu sein<sup>29</sup>. Dass ausgerechnet zur Zeit des Varus, als die römische Erschließung der Region zwischen Rhein und Weser bereits weit fortgeschritten gewesen sein dürfte, bis jetzt nur der eher im rückwärtigen Gebiet gelegene Stützpunkt von Haltern und die in einer offensichtlich völlig anderen politischen Umgebung im Aufbau befindliche Stadt bei Waldgirmes (Lahn-Dill-Kreis) bekannt sind, macht deutlich, wie extrem lückenhaft unsere Kenntnisse noch immer sind<sup>30</sup>.

Der gegenwärtige archäologische Gesamtbefund passt in einigen Punkten so wenig zur historischen Überlieferung, dass bei allen Gegenüberstellungen und vor allem Verknüpfungen mit schriftlich überlieferten Ereignissen methodisch größte Sensibilität erforderlich ist. Wenn nun in Waldgirmes tatsächlich Befunde mit stichhaltigen Argumenten in die Germanicus-Phase datiert werden können<sup>31</sup>, sich dies dort bislang aber nicht in einem gegenüber Haltern veränderten Fundgut spiegelt, so sei an die mahnenden Worte von J.-S. Kühlborn erinnert: »Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob ein Zeitabschnitt von lediglich 5 Jahren sich deutlich wahrnehmbar im archäologischen Fundmaterial abheben muss«<sup>32</sup>. Befunde im Boden, die ja auch in Waldgirmes den Ausschlag gegeben haben, scheinen für eine chronologische Differenzierung eher geeignet zu sein; ohne dendrochronologische Daten beruht deren absolute Datierung stets auf Wahrscheinlichkeiten. Im Hauptlager von Haltern ist die Verbarrikadierung des Südtors nach wie vor der einzige Befund, der nach offenbar großflächiger Zerstörung entstanden ist; wann dies war, wissen wir nicht. Zur Annahme einer Wiederbesetzung wären wesentlich ausgedehntere Befunde vor allem im Inneren des Hauptlagers notwendig.

## Anmerkungen

- 1) R. Aßkamp, Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. Römerlager Westfalen 5 (Münster 2011) 32 f.
- 2) R. Aßkamp, Aufmarsch an der Lippe. Römische Militärlager im rechtsrheinischen Germanien. In: LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium (Stuttgart 2009) 177.
- 3) Der Versuch, die Veränderungen im Bauplan des Hauptlagers mit einer »Weiterbelegung« bis zum Jahr 16 n. Chr. in Zusammenhang zu bringen, erinnert mich an die Aussage von A. Stieren: »Das mag glauben wer will« (A. Stieren, Der Fundplatz [Stand und Aussichten der Arbeit]. In: Die Funde von Haltern seit 1925. Bodenalt. Westfalen 6 [Münster 1943] 14).
- 4) R. Wolters, Die Okkupation Germaniens im Licht der numismatischen Quellen. In: R. Aßkamp / T. Esch (Hrsg.), Imperium – Varus und seine Zeit. Beiträge zum internationalen Kolloquium des LWL-Römermuseums am 28. und 29. April 2008 in Münster. Veröff. Altkomm. Westfalen 18 (Münster 2010) 111.
- 5) H. G. Horn, Was ist wahr an Varus? – Eine Frage ohne klare Antworten. In: H. Hellenkemper / H. G. Horn / G. Isenberg / J. Kunow, Von Anfang an – Archäologie in Nordrhein-Westfalen [Ausstellungskat. Köln, Herne]. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 8 (Mainz 2005) 114.
- 6) J.-S. Kühlborn, Die Lippetrasse – Stand der archäologischen Forschungen während der Jahre 1996 bis 2006 in den augusteischen Lippelagern. In: Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschstrassen und Logistik. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Bodenalt. Westfalen 45 (Mainz 2008) 9. – Deutlich gegen die Annahme einer Weiter- oder Wiederbesetzung des Hauptlagers nach einer Zerstörung äußerte sich B. Rudnick, Zum »Legatenhaus« und dem *scamnum tribunorum* im

- Hauptlager von Haltern am See. *Germania* 87, 2009 (2012), 561 f.
- 7) P. Kehne, Zur Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halterner Hauptlagers in die Zeit der Germanienkriege unter Tiberius und Germanicus (10-16 n. Chr.). In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposiums in Kalkriese, 15.-16. April 1999. *Osnabrücker Forsch. Alt. u. Antike-Rezeption* 3 (Möhnesee 2000) 47-79. – R. Wolters, Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposiums in Kalkriese, 15.-16. April 1999. *Osnabrücker Forsch. Alt. u. Antike-Rezeption* 3 (Möhnesee 2000) 81-117.
  - 8) F. Koepp, Ausgrabungen bei Haltern. Die römischen Lager. Bericht über die Ausgrabungen der Jahre 1905-1907. *Mitt. Altkomm. Westfalen* 5 (Münster 1909) 11-13.
  - 9) B. Rudnick, Die römischen Töpfereien von Haltern. *Bodenalt. Westfalen* 36 (Mainz 2001) 184. – Es bleibt abzuwarten, ob sich auf der Erdbrücke des Westtors, das in Kürze vor der Rekonstruktion noch einmal ausgegraben werden soll, irgendwelche Spuren einer Verrammlung zeigen; an den Grabenköpfen sind von F. Koepp keine entsprechenden Spuren gefunden worden. Vgl. P. Kracht, Startschuss für »Römerpark Aliso« in Haltern. *Ant. Welt* 2012/4, 4. – Plan des Westtors in: S. von Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bericht über die Forschungen seit 1899. *Bodenalt. Westfalen* 14 (Münster 1974) 49f. Abb. 6.
  - 10) Die von P. Kehne (2000, Anm. 7, 69) gewählte Formulierung »unmittelbar erneut« passt auf keinen Fall zu Koepps Beschreibung.
  - 11) Rudnick 2001 (Anm. 9) 184.
  - 12) Ebenda 185.
  - 13) R. Wolters, Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien (München 2008) 172. – Bereits kritisiert von K. Matijevic, Skelette aus dem Töpferofen 10 des Hauptlagers Haltern. In: LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. *Imperium* (Stuttgart 2009) 369.
  - 14) Aßkamp 2011 (Anm. 1) 21.
  - 15) Zur Angabe bei Florus vgl. P. Kehne, Der historische Arminius ... und die Varusschlacht aus cheruskischer Perspektive. In: Landesverband Lippe (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. *Mythos* (Stuttgart 2009) 108. – RE 24 (1963) 955f. s.v. P. Quinctilius Varus (W. John). – Die Dauer dieser Belagerung ist nicht bekannt. Dass der Ausbruch den Belagerten nach Meinung von R. Aßkamp (2011, Anm. 1) erst im Winter, also nach mehreren Monaten gelungen sein soll, ist aus dem Text bzw. im Zusammenhang mit dem Einsatz durch Asprenas kaum zu erschließen.
  - 16) S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. *Ber. RGK* 62, 1981, 76f. – Angeschlossen hat sich dieser Deutung Th. Fischer, Römische Militärlager und zivile Siedlungen in Germanien zwischen Rhein und Elbe zur Zeit Marbods (von der Drusus-Offensive 12/9 v. Chr. bis zu der Aufgabe der römischen Eroberungspläne 17 n. Chr.). Ein aktueller Überblick. In: V. Salač / J. Bemmann, Mitteleuropa zur Zeit Marbods. *Tagung Roztoky u Křivoklátu* 4.-8.12.2006; anlässlich des 2000jährigen Jubiläums des römischen Feldzuges gegen Marbod. 19. Internationales Symposium Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum (Praha, Bonn 2009) 508.
  - 17) Aßkamp 2011 (Anm. 1) 32. – J.-S. Kühlborn, Zwischen Herrschaftssicherung und Integration. Die Zeugnisse der Archäologie. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Varusschlacht – Wendepunkt der Geschichte? *Arch. Deutschland Sonderh. Plus* 2007 (Stuttgart 2007) 86. – Schon früher R. Wolters (2000, Anm. 7, 83). – Dagegen macht Th. Fischer (2009, Anm. 16) ausdrücklich auf »fundreiche Brandschichten« aufmerksam.
  - 18) Koepp 1909 (Anm. 8) 40.
  - 19) Ebenda 46.
  - 20) F. Koepp, Die Ausgrabungen bei Haltern. Die römischen Lager. Bericht über die Ausgrabungen der Jahre 1908-1910. *Mitt. Altkomm. Westfalen* 6 (Münster 1912) 28.
  - 21) Ebenda 29 Anm. 1.
  - 22) A. Stieren, Ausgrabungen in Haltern 1929-1931. *Germania* 16, 1932, 41.
  - 23) S. von Schnurbein, Die Römer in Haltern. *Einf. Vor- u. Frühgesch. Westfalen* 2 (Münster 1979) 28 Bild 17.
  - 24) S. Berke, Requies aeterna! Der Grabbau 12/1988 und die relative Chronologie innerhalb der römischen Gräberstrasse von Haltern. In: T. Mattern / D. Korol (Hrsg.), *Munus. Festschrift für Hans Wiegartz* (Münster 2001) 27-37. – Aßkamp 2011 (Anm. 1) 24-27. – Die Veröffentlichung der mittlerweile über 100 Gräber wird derzeit von S. Berke mit Unterstützung der DFG erarbeitet, vgl. *Arch. Deutschland* 2012/1, 62 f.
  - 25) Kühlborn 2007 (Anm. 17) 93 f.
  - 26) Wolters 2000 (Anm. 7) 85. Ähnliche Formulierung in Wolters 2008 (Anm. 13) 167f. – Zum Zustandekommen archäologischer Fundniederschläge vgl. auch die abwägenden Ausführungen von G. Moosbauer, Die Varusschlacht. *Beck'sche R.* 2457 (München 2009) 105-108.
  - 27) Hedemünden: K. Grote, Das Römerlager Hedemünden. In: LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. *Imperium* (Stuttgart 2009) 349-353; K. Grote, Römerlager Hedemünden. Der augusteische Stützpunkt, seine Außenanlagen, seine Funde und Befunde. *Veröff. Arch. Slg. Landesmus. Hannover* 53 (Dresden 2012). – Barkhausen: B. Tremmel, Augusteische Marschlager in Porta Westfalica-Barkhausen. *Arch. Westfalen-Lippe* 2010, 79-81. – Olfen: B. Tremmel, Olfen-Sülsen – ein neues Römerlager aus der Zeit der Drususfeldzüge. *Arch. Westfalen-Lippe* 2011, 86-89.
  - 28) Kühlborn 2008 (Anm. 6) 29.
  - 29) Zu Barkhausen vgl. Anm. 27. – J.-S. Kühlborn, Zur archäologisch-historischen Einordnung der Marschlager von Holsterhausen. In: W. Ebel-Zepebauer / Chr. Grünwald / P. Ilisch / J.-S. Kühlborn / B. Tremmel, Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999 bis 2002. *Bodenalt. Westfalen* 47 (Mainz 2009) 150-158.
  - 30) Vgl. S. von Schnurbein, Römische und indigene Strategien der Herrschafts- und Friedenssicherung – Germanien –. In: G. Moosbauer / R. Wiegels (Hrsg.), *Fines imperii – imperium sine fine? Römische Okkupations- und Grenzpolitik im frühen Principat. Beiträge zum Kongress »Fines Imperii – Imperium sine Fine?«* in Osnabrück vom 14. bis 18. September 2009. *Osnabrücker Forsch. Alt. u. Antike-Rezeption* 14 (Rahden/Westf. 2011) 79.
  - 31) A. Becker, Germanicus an der Lahn? Die Ausgrabungen 2008/09 in Lahna-Waldgirmes. *hessenArchäologie* 2009, 75-82. – A. Becker, Germanicus und die Chatten. *Waldgirmes und der Feldzug 15 n. Chr. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 10, 2008/2009, 47-55.
  - 32) Kühlborn 2007 (Anm. 17) 93 f.

### **Zum Ende von Haltern**

Die Frage, ob die Besetzung des Hauptlagers von Haltern (Kr. Recklinghausen) 9 n. Chr. endete, ob es danach erneut bis 16 n. Chr. oder gar bis zu diesem Zeitpunkt kontinuierlich besetzt gewesen ist, wird zurzeit sehr unterschiedlich beurteilt. Die wichtigsten Befunde sind die Verbarrikadierungen des Süd- und des Osttors, eine fehlende durchgehende Zerstörungsschicht, die in einem Töpferofen verscharrten Gefallenen und »Störungen« im Gräberfeld. Zu letzteren wird nicht Stellung genommen, da die Befunde noch nicht im Detail veröffentlicht sind. Nach den originalen Ausgrabungsberichten sind die Befunde an den beiden Toren zu unterschiedlich, als dass sie gleichgesetzt werden könnten. Eine durchgehende Zerstörungsschicht ist bei dem lockeren Sandboden wegen der Erosion nicht zu erwarten, Brandschichten wurden in Gruben aber häufig beobachtet. Die Gefallenen im Töpferofen sind nach der Interpretation des Ausgräbers mit Vorgängen unmittelbar nach der Varus-Niederlage in Verbindung gebracht worden. Für den Nachweis einer Wiederbesetzung nach einer Zerstörung reichen die geringen Befunde keinesfalls aus.

### **On the end of Haltern**

The question whether the main camp of Haltern (Kr. Recklinghausen) was in use until AD 9, whether it then was re-used until AD 16 or whether it was in continuous use for the whole period, is subject to scholarly controversy. The most important observations are the barricades of the South and East gate, the missing of an uninterrupted layer of destruction, killed soldiers buried in a pottery kiln and »disturbances« in the cemetery. The latter will not be discussed here as the evidence is not yet published in detail. Original excavation reports show that the situations at the two gates are too different as to be interpreted in the same way. An uninterrupted layer of destruction is not to be expected considering the existing sandy ground, however, in many pits burnt layers were observed. According to the interpretation of the excavator, the killed soldiers in the pottery kiln relate to events immediately after the defeat of Varus. There is therefore only insufficient evidence for a re-use after the destruction. Translation: M. Struck

### **À propos de la fin de Haltern**

La question de savoir si le camp principal de Haltern (Kr. Recklinghausen) est occupé jusqu'en 9 ap. J.-C. ou s'il est repris en 16 ap. J.-C. ou encore continuellement occupé est actuellement très différemment appréhendée. Les structures les plus importantes mises au jour sont les barricades des portes sud et est, l'absence d'un niveau de destruction continu, les inhumations de soldats dans un atelier de potier et les »remaniements« de la nécropole. Ce dernier point ne sera pas pris en compte, dans la mesure où les structures ne sont pas encore publiées intégralement. D'après la documentation de fouille originale, les structures mises au jour en avant des deux portes sont par trop différentes pour pouvoir être considérées comme comparables. Un niveau de destruction continu intégralement conservé n'est que peu envisageable, dans la mesure où il s'agit d'un sol sableux léger facilement érodable, en revanche, des niveaux d'incendie ont fréquemment été remarqués dans de nombreuses fosses. Selon l'interprétation du fouilleur, les morts dans le four de potier sont à dater d'immédiatement après la bataille de Varus. Les traces de réoccupations après une destruction sont en l'état bien trop lacunaires pour proposer une réoccupation après la destruction. Traduction: L. Bernard

### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Nordrhein-Westfalen / römische Kaiserzeit / Augustus / Germanien / Militärlager  
North Rhine-Westphalia / Roman Principate / Augustus / Germania / military camp  
Rhénanie du Nord-Westphalie / période impériale romaine / Auguste / Germanie / camp militaire

### **Siegmar von Schnurbein**

Darmstädter Landstr. 81  
60598 Frankfurt a. M.  
schnurbein@rgk.dainst.de

## BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

### HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,  
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland